

Zuschauer begeistert von "Glass Menagerie" im Gießener Keller Theatre



Mutter und Schwester des jungen Tom: Sharon Rieck als Amanda und Sarah-Lena Franzen als Laura. Foto: Schultz

Von Heiner Schultz

GIESSEN - Es fing gleich sehr gut an: Das Gießener Keller Theatre präsentierte am Freitag seine erste Produktion in diesem Jahr. Und mit Tennessee Williams' "Glass Menagerie" in der Regie von Rosemary Bock trafen die versierten Amateure genau ins Schwarze. Die kontrastreiche Familienszenerie, in der es um Träume und zerbrochene oder zerbrechliche Hoffnungen geht, glänzt mit kraftvollem Ausdruck und packender Lebendigkeit.

Das Publikum folgte mit großer Anspannung dem Geschehen. Das Kammerspiel um den jungen Tom Wingfield (herausragend: Patrick Platz), der mit seiner Mutter Amanda (brillant: Sharon Rieck) und der leicht behinderten Schwester Laura (völlig glaubhaft verhuscht: Sarah-Lena Franzen) zusammenwohnt, bietet großes Potenzial. Denn Tom hat im Leben schon noch mehr vor, als seine Tage beim Job im Lagerhaus zu verträdeln.

Eigene Welt

Seine Mutter lebt in der Vergangenheit, seine Schwester in ihrer eigenen Welt und er in persönlichen Illusionen. Es ist eine durchaus kuschelige Welt (Bühne von Lothar Silbe) mit einem tollen Aufziehgrammophon. Die forsche, über fürsorgliche und durchaus grenzmissachtende Frau mit der spitzen Zunge wird von Sharon Rieck grandios verkörpert. Sie plant emsig die Zukunft des Sohnes. Das trichtert sie ihm täglich ein. Tom geht das auf die Nerven, er schreibt im Lagerhaus zwischendurch Gedichte. Dem mütterlichen Terror entflieht er ins Kino, anschließend in die Kneipe, wodurch er im richtigen Leben morgens immer müde ist. Patrick Platz spielt das sicher und ausdrucksvoll, zeigt reichlich Facetten und bewegt sich auf der Bühne wie im Wohnzimmer. Er ist für nicht wenige der humorvollen Momente verantwortlich. Sarah-Lena Franzen ist ein exzellentes Schwesterchen. Sie hat praktisch kein Selbstbewusstsein und beschäftigt sich statt mit dem richtigen Leben mit ihrer Sammlung von Glasfigürchen, denen das Stück seinen Namen verdankt. Auch die letzte Figur, Lagerhauskollege Jim, ist auf einer Parallelspur zur Wirklichkeit unterwegs. Tobias Bär spielt das mit großen Gesten, optimistischem, fast forschem Ton und stimmigem Ausdruck. Er macht einen Ausflug aus seiner Realität, indem er der schüchternen Laura den Hof macht und sie küsst. Worauf sie erstmals freudestrahlend schaut und wie zum Leben erweckt erscheint. Ein anrührender Moment - es ist nicht der Einzige.

Rosemary Bock sprenkelt immer wieder witzige Momente in das Stück, sie überzeichnet die dramatischen Szenen ins Ironische, schafft zuweilen auch Momente der unfreiwilligen Komik der Figuren - das ist sehr gute Arbeit. Das Stück nimmt den Betrachter sofort mit, so intensiv spielen die hochbegabten Akteure, so sprachgewandt sind sie. Das Premierenpublikum war eindeutig hingerissen.